

FOTOGRAFISCHE UND COMPUTERGESTÜTZTE BILDPRODUKTION

Der Bereich der Bildproduktion verändert sich zunehmend. Nach und nach wird die gesamte Kette von Filmproduktion, Postproduktion und Distribution von analogen auf digitale Medien umgestellt. Bezog sich diese Entwicklung anfangs vor allem auf die Postproduktion, so sind inzwischen alle Bereiche der Filmproduktion davon betroffen. Die klassische Filmkamera wird nicht nur in Filmen, deren Bildästhetik von computergestützter Bildverarbeitung bestimmt wird, immer häufiger von digitalen Aufnahmesystemen abgelöst. Setzt sich dieser Prozess fort, wird die mit Zelluloid arbeitende Kamera in nicht allzu ferner Zukunft vollkommen durch digitale Aufzeichnungssysteme ersetzt werden – vor allem weil diese eine bessere Kontrolle und eine kostengünstigere Weiterverarbeitung des aufgenommenen Materials versprechen. Im Privatanwenderbereich und in der Fernsehproduktion haben sich digitale Formate bereits durchgesetzt. Föbel z. B. geht davon aus, dass sich der Ablösungsprozess von zelluloidbasierten zu digitalen Aufnahmesystemen in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren vollziehen wird (vgl. Föbel 2004).

Im Bereich der Postproduktion war zunächst der Filmschnitt von der Umstellung auf digitale Technologien betroffen, wo der digitale Schnitt die Anordnung des Bildmaterials auf der Zeitachse stark vereinfacht hat.¹ Eine folgenreichere Konsequenz der Digitalisierung zeigt sich allerdings in Bezug auf die Organisation der Einzelbilder. Während die Sichtbarkeit fotografischer Bilder mit dem materiellen Bildträger und seinen Eigenschaften wesentlich verknüpft ist, sind Sichtbarkeit und Speicherprinzip bei digitalen Bildern nicht verknüpft. Im Gegensatz zur Irreversibilität des fotografischen Entwicklungsvorgangs, ist digital gespeicherte Bildinformation deshalb prinzipiell offen für jede Form der Bearbeitung, die in ihren Möglichkeiten weitgehend unbegrenzt ist. Computergestützte Bildbearbeitung ist daher inzwischen in der Filmproduktion zur Norm geworden

1 Der Zugriff auf die Bildinformation erfolgt bei digitalen Schnittsystemen non-linear und es kann direkt und unmittelbar auf die gesamte aufgezeichnete Bildinformation zugegriffen werden: »Der Schnittvorgang wird dadurch erheblich beschleunigt, jede beliebige Änderung läßt sich unmittelbar und fast ohne Zeitverzögerung umsetzen.« (Hoberg 1999: 58)

und bildet die wesentliche Voraussetzung für die Konstruktion hybrider Bewegungsbilder.

Was die digitale Distribution angeht, stehen zurzeit zwar uneinheitliche Projektionsstandards, das Problem des Datentransfers in die Abspielstätten, urheberrechtliche Fragen und finanzielle Risiken für die Kinobetreiber der Verwirklichung des ›Digital Cinema‹ – also der vollständigen Digitalisierung auch der Vertriebsstruktur im Kinobereich – noch im Wege. Mittelfristig wird der Zelluloidfilm allerdings auch hier als Speichermedium ausgedient haben, da mit aller Kraft daran gearbeitet wird, Distribution und Projektion vollständig zu digitalisieren.²

Die Ablösung fotomechanischer durch digitale Bildmedien und die daraus resultierende Hybridisierung der Herstellung von Bewegungsbildern wird im folgenden Kapitel im Hinblick auf die Fragestellung dargestellt und diskutiert, wie sich die Produktionsbedingungen im Übergang von fotografischer zu numerischer Bildspeicherung verändern und welchen Einfluss diese Veränderung auf Logik, Struktur und Organisation der Bewegungsbilder hat. Dabei wird sich zeigen, dass sich die technische Basis der medialen Bildherstellung – in diesem Fall die computergestützte Bildproduktion – grundsätzlich auf die strukturelle Organisation der sichtbaren Visualisierungen und damit auf die Wahrnehmung auswirkt.³ Im Zentrum der Überlegungen steht die Erzeugung des Bewegungseindrucks sowie die Art und Weise der Bildspeicherung. Die Digitalisierung der Bildproduktion zeigt starken Einfluss auf die Struktur und Organisation von Bildern und Bewegung: Ihre Folge ist eine Hybridisierung der Bildproduktion, die eine völlig neue Logik des Filmemachens nach sich zieht. Die Konstruktion von Bewegungsbildern nach Prinzipien der Kombination und Animation wird von der Ausnahme zum Normalfall.

-
- 2 Zur Entwicklung der Digitalisierung von Produktion, Distribution und Projektion und dem Begriff ›Digital Cinema‹ vgl. z. B. die Beiträge im Sammelband *Digitaler Film – Digitales Kino* (Slansky 2004a sowie Hahn 2005).
 - 3 Diesen Einfluss des technologischen Aspekts auf die Bildebene nennt Lev Manovich »Transcoding«. Das Prinzip des Transcoding beschreibt die Tatsache, dass die Art und Weise, in der die Bildinformation gespeichert wird, sich beeinflussend auf die Bildästhetik der Visualisierung auswirkt (vgl. Manovich 2001: 45ff.). Manovich geht allerdings davon aus, dass diese Beeinflussung im Kinobereich noch nicht stattgefunden hat und konstatiert eine ungleichzeitige Entwicklung (»uneven development«) von Bildmedium und Bildästhetik. Bislang werde die Ästhetik hybrider Bewegungsbilder durch eine der Fotografie entlehnte Oberflächengestaltung beherrscht (vgl. Manovich 2006: 28).